

öffentlich wurden, so soll auch diesmal verfahren werden. Allerdings soll erstmalig versucht werden, die Vorträge zweisprachig herauszugeben, d. h. sie sollen jeweils in der Sprache gedruckt werden, in der sie gehalten worden sind. Der einleitende Vortrag von Wilhelm Pauck soll deutsch und englisch erscheinen. Voraussichtlich wird dieser Band im Frühjahr 1961 vorliegen.

Der Fortsetzungsausschuß, der unter geringer Veränderung bestehen bleibt, schlug am letzten Abend vor, den nächsten Kongreß im Jahre 1965 stattfinden zu lassen. Einladungen dazu liegen aus den USA und aus England vor. Der Fortsetzungsausschuß wird den Tagungs-ort und den Präsidenten des nächsten Kongresses zu wählen haben. Es wird seine Aufgabe sein, das Programm für den III. Internationalen Kongreß für den Lutherforscher festzusetzen.

Robert Stupperich

Die Hauptversammlung der Luther-Gesellschaft 1960.

In diesem Jahre versammelte sich die Luther-Gesellschaft zu ihrer Hauptversammlung vom 15. bis 18. Oktober in der Reuchlin-Stadt Pforzheim. Hier hatte der junge Philipp Schwarzerd nach dem frühen Tode seines Vaters die Lateinschule besucht und neben dem schon geübten Lateinischen unter Anleitung des Humanisten Georg Simmler mit den griechischen Sprachstudien begonnen. Hier hatte sein Großonkel Reuchlin seinen Namen in „Melanchthon“ graezisiert. So stand diese Hauptversammlung ganz im Zeichen Melanchthons. Ein Ausflug in die benachbarte Geburtsstadt Melanchthons, Bretten, führte die Vertreter der Luther-Gesellschaft in das Melanchthon-Haus. Der Bibliothekar des Melanchthon-Hauses, Dr. Beuttenmüller, zeigte die umfangreichen Sammlungen, die einen lebendigen Eindruck von der Wirksamkeit des Praeceptor Germaniae vermitteln. Im Anschluß wurde das ehemalige Zisterzienserklöster Maulbronn besucht. Ephorus D. Fausel, der sachkundig durch die ausgedehnte Klosteranlage führte, entwarf mit vielen Einzelheiten ein packendes kulturgeschichtliches Gemälde, welches das ge-

stige Ringen von den Anfängen des Zisterzienserordens über die Reformationszeit bis in die Gegenwart veranschaulichte. In Pforzheim selber wurde die Luther-Gesellschaft herzlich aufgenommen. Oberbürgermeister Dr. Brandenburg gab den Vertretern der Luther-Gesellschaft einen festlichen Empfang und Dekan Dr. Würthwein lud zu einem geselligen Abend, der die Tagungsteilnehmer mit Pfarrern und Gliedern der Gesamtgemeinde Pforzheims zu froher Gemeinschaft verband. In den Gottesdiensten am 16. Oktober predigten in allen Kirchen der Stadt Vertreter der Luther-Gesellschaft. Man spürte die Anteilnahme der Gemeinden. Das zeigte sich besonders an dem regen Zuspruch, der den öffentlichen Veranstaltungen der Tagung zuteil wurde. Humanismus, oekumenische Verantwortung und reformatorischer Glaube bestimmten im Sinne Melanchthons die Thematik der Vorträge. Professor Dr. Erwin Mülhaupt (Wuppertal), der einst selber der badischen Kirche gedient hatte, fand am 15. Oktober schnell den Zugang zu den Herzen seiner Landsleute. In seinem Vortrag „Melanchthon, der Lehrer“ zeichnete er ein treffendes Charakterbild des Praeceptor Germaniae, der aus innerer Berufung Lehrer seiner Kirche und seines Volkes war und trotz seiner bedeutenden theologischen Wirksamkeit nicht Doktor der Theologie werden, sondern „Magister“ bleiben wollte. So erhob er diesen bescheideneren Titel durch sein Wesen und Wirken zu Ehren. Dieser Vortrag wird im nächsten Heft unserer Zeitschrift veröffentlicht werden. Besonders stark war der 2. öffentliche Abend am 16. Oktober besucht. Der badische Landesbischof D. Bender hieß die Luther-Gesellschaft herzlich willkommen und würdigte ihren Dienst. Viel habe sich in der Theologie seit der Reformation gewandelt. Aber Luthers Satz, daß der wahre Schatz der Kirche das Evangelium sei, daß die Bibel Gottes Wort sei, weil sie „Christum treibe“, ist auch heute gültig. Die Luther-Gesellschaft zeige die Schriftgemäßheit von Luthers Lehre auf. Diese hohe Aufgabe sei heute besonders wichtig, weil viele nicht begreifen könnten, daß Gott in „zwei Reichen“ sein Werk tun wolle. Man solle nicht Luther am Re-

formationstag mit Worten ehren, um hinterher seine Lehre zu verleugnen. Vielmehr gelte es, fern von jeglichem „Lutherkult“, den ganzen Ernst des Gesetzes und die ganze „Süße“ des Evangeliums zu begreifen. Auch Oberbürgermeister Dr. Brandenburg hielt eine Begrüßungsansprache. Das Faktum der Glaubensstrennung müsse für das geistige Leben fruchtbar gemacht werden. Man solle sich nicht noch mehr auseinanderleben, sondern auf Christus schauen und gegenüber den Mächten des Unglaubens die Liebe Christi in den öffentlichen Aufgaben von Staat und Gesellschaft bewähren. Mit diesen Gedanken leitete er über zu dem Vortrag, den der 1. Präsident Professor D. Dr. h.c Paul Althaus hielt: „Die Reformation und die Einheit der Kirche.“ Mit diesem Thema entsprach Paul Althaus dem Herzensanliegen Melancthons, der bis zu seinem Tode sich immer wieder um die Einheit der Kirche Jesu gesorgt und bemüht hatte. Paul Althaus wies an konkreten Beispielen auf, was trotz aller Zerrissenheit gerade auch heute die Christenheit eint. Evangelische und römisch-katholische Christen lernten heute hen. Allerdings verschwieger er auch nicht, einander neu kennen und besser verstehen heute trennt und Not bereitet. Die Trennung kann nicht durch das Ansinnen einer „Heimkehr“ überwunden werden. Nicht ein äußeres Einebnen der Konfessionen schafft Einheit. Aber wenn die getrennten Teile sich mit dem Evangelium selbst konfrontieren lassen, würden sie den Punkt echter Verbundenheit entdecken. Schon das gemeinsame Ringen und das gemeinsame Leiden unter der Not der Zerrissenheit sei ein Ansatz, der hoffen lasse. So klang dieser Abend in oekumenischem Geiste aus und ließ etwas von der inneren Weite der Arbeit der Luther-Gesellschaft spüren. Am 17. Oktober führte eine dritte Veranstaltung Pfarrer und Pädagogen zusammen. Pfarrer Dr. Jetter (Stuttgart) hielt eine Bibelarbeit über Johannes 8, 46-47a nach Luther, die ebenfalls im nächsten Heft unserer Zeitschrift gedruckt werden soll. Es wurde deutlich, wie Luther uns heute

bei der Durchleuchtung des Vollgehaltes des biblischen Wortes hilft. Dann sprach Professor D. Dr. Walter von Loewenich (Erlangen) über „Luther und Lessing“. Er stellte Lessings Verhältnis zur Religion im allgemeinen und zu Luther im besonderen dar und erörterte Lessing als theologisches Problem. Besonders fesselte er durch seine Darlegung, wie in Lessings Fragestellungen und Antworten Luthers Ansätze, wenn auch in völlig anderer Weise, für die Neuzeit umgeformt wurden. Lessing war kein Luther. Er nannte sich „des großen Herrn lieber Bastard“. Das Religiöse war ihm kein Randproblem. Zwischen Luther und ihm liegt die Emanzipation der Vernunft. Für die damit aufbrechenden Fragen hatte die Orthodoxie keine Antwort. Lessing hat den Umbruch der Zeit in seiner Tiefe begriffen. Der Vortrag klang mit der Frage aus: Muß, wer Lessing ablehnt, hinter Luther zurück? Oder ist Lessing einer der Väter des Neuprotestantismus? Hat er nicht das theologische Problem der Neuzeit konsequenter durchdacht, als es weithin in der neueren Theologie geschieht? Der Abschluß der Hauptversammlung bildete eine Vorstandssitzung, in der über die zurückliegende Tätigkeit in den Orts- und Landesgruppen berichtet und über zukünftige Aufgaben beraten wurde. Es wurde des heimgegangenen Vorstandsmitgliedes Professor D. Dr. Friedrich Karl Schumann gedacht. Zu aller Freude wurde an Stelle des verstorbenen Hamburger Landesbischofs D. Volkmar Hertrich Professor Dr. Erwin Mülhaupt zum 2. Präsidenten einstimmig gewählt. Mit dieser Wahl bekundete die Luther-Gesellschaft ihren Dank für seine umfangreiche Luther-Arbeit und ihren Willen, in wissenschaftlicher Unabhängigkeit alle zu vereinen, die sich für Kenntnis und Verständnis des echten Luther einsetzen. Dafür war auch der ganze Verlauf dieser gelungenen Tagung, die Teilnehmer aus beiden Teilen unseres zertrennten Vaterlandes und aus der Oekumene vereinte, ein lebendiges Beispiel.

H. St.